

In den Kriegsjahren und danach haben wir uns von der Landschaft abgekehrt und anderen Dingen zugewandt. Gewiß, wir sind noch viel hinausgefahren, wir sind in Seen geschwommen, haben in Sonne gebadet — aber von Landschafts- und Naturerleben waren wir trotzdem weit entfernt. Und jetzt legen auffälligerweise gleichzeitig mehrere Dichter kleine anspruchslose Zeugnisse von innigem Naturleben wieder vor: Heinrich Waggener: „Das Wiesenbuch“, Karl Čapek „Das Jahr des Gärtners“ und zuletzt René Schickele seine Skizzen von der Dreiländer-Ecke bei Badenweiler am Südwesthange des Schwarzwaldes. Sind das frühe Boten einer Erneuerung der Zweisprache, die jahrhundertlang so fruchtbar fortfloß? — Schickeles Buch enthält in feingestrichelten Skizzen Beobachtungen von Pflanzen, Tieren und Steinen, Stimmungen und ländliche Episoden.

Oskar Maria Graf: *Einer gegen Alle.* (Universitas-Verlag.) Die Geschichte eines Vagabunden. Des Georg Löffler, zweiten Sohnes von Gütlersleuten in Oberwillenbach im Bayrischen. Das ist kein wandernder Philosoph, kein unverwüstlicher Wanderbursche und auch keiner aus dem wandernden Heer der Arbeitslosen. Eigentlich nicht mal ein Kerl. Der Krieg hat ihn nur auseinandergebracht und ihm jede Beständigkeit genommen. Als er aus war, ist „Gigl“ nicht heimgegangen: weiter ist gar nichts. Er will nur auch täglich zu essen, ein Lager für die Nacht und hin und wieder ein Weib. Er ist ein treibendes Wrack. Weil es so mit ihm steht, ist er schlimmer als andere Vagabunden. Er bricht ein und mordet; nichts Menschliches ist am Ende mehr an ihm. Als die Polizei ihn festgesetzt hat, erhängt er sich in seiner Zelle: „Krieg aus, Friede überdrüssig.“ Dies Schicksal wird von Graf nur berichtet. Nicht gedeutet und nicht mit gesellschaftskritischen Akzenten versehen. In Grafs Darstellung wird alles zu einem Naturvorgang, das und nicht die bayrische Dorfgeschichte von der Art Ludwig Thomas, wie manche behaupten, ist seine eigene Note.

B. Traven: *Der Karren.* (Buchmeister-Verlag.) Traven schreibt alles zum erstenmal. Das ist ein Vorteil. Ein weiterer liegt darin, daß er seine Stoffe selbst eben erst erforscht und entdeckt hat. Und endlich ist es sein Abenteuergeist, der jedem

seiner Bücher das Brio von Abenteurer-geschichten gibt. Er braucht nur das Leben einer mexikanischen Arbeitsklasse zu schildern, ohne romanhafte Elemente, es wird immer eine aufregende Geschichte. Er beschäftigt in gleicher Weise unsere Neugier auf die Ferne und auf fremde Verhältnisse und unser menschlich-soziales Gerechtigkeitsempfinden. In diesem Buch schildert er das Leben von Carreteros, mexikanischen Karrenführern. Er tut das, indem er den Lebenslauf eines indianischen Jungen gibt. Das Buch ist im ganzen nüchtern-sachlich. Es erinnert stark an Travens mexikanisches Reisebuch „Land des Frühlings“, sein bestes Werk. In einer Liebesgeschichte am Schluß sind fast dichterische Momente von einer wunderbar starken Zartheit und Innigkeit.

August Gailit: *Nippernaht und die Jahreszeiten.* (Propyläen-Verlag.) Nach einem Jahr las ich dies Buch zum zweiten Male. Es bewährte sich durch die Eigenschaft aller sehr guten Bücher: sie zeigen immer ein neues Gesicht. Bei einer ersten Begegnung findet man immer zunächst Bekanntes, hier Zusammenhänge mit Hamsun, der Lagerlöf, Gogol: sie sind nur landschaftlicher Art, kommen von dem gemeinsamen Mutterboden. Jetzt hat mich mehr die Gestalt des Nippernaht gefesselt. Das ist ja kein Eulenspiegel, der alle nur an der Nase herumführt, kein Windhund, sondern einer, der ständig überquillt vor Verliebtheit und sie an alle Dinge auf seinen Weltwegen verschwendet. Er selbst ist nicht ohne eigene Tragik. Seinesgleichen gibt es sonst nicht unter den Romangeschöpfen.

Walther Kiaulehn: *Lehnaus Trostfibel und Gelächterbuch.* (Rowohlt-Verlag.) Eine Enzyklopädie des Lachhaften unserer Zeit von einem gesunden und starken Kerl, der nur einen Fehler hat: daß er neugierig seine Nase in alle Zustände stecken muß. Beim Anschauen verwandeln sich ihm die Dinge vor der Nase, als hätte er die ironische Brille der Romantik getragen. Ausgang seiner gemixten Betrachtungen sind immer kleine, alltägliche Vorkommnisse, wie sie in den Notizen und Gerichtsnachrichten der Tageszeitungen zu stehen pflegen. In den Grundstoff hinein wirft er dann allerhand andere, möglichst entlegene Dinge. Aetzende Säuren fehlen in seiner Bowle. Dafür enthält sie aber viel reinen Punschgeist. Ihr Duft wirkt